



Die äußere Hülle des Ausstellungsgebäudes von Ophelis ist schlicht. Die Schönheit des Showrooms offenbart sich dem Besucher erst im Inneren. Der Bund Deutscher Architektinnen und Architekten hat für den Neubau die Hugo-Häring-Auszeichnung vergeben. Foto: Ulrich Coenen

Besucher wandelt wie in einem Wald

Bund Deutscher Architektinnen und Architekten zeichnet neue Ophelis-Ausstellungshalle aus

Von Ulrich Coenen

Bad Schönborn. Der Begriff „Nicht-Ort“ ist anschaulich. Der französische Ethnologe und Anthropologe Marc Augé hat ihn 1992 geprägt. Unter „Nicht-Orten“ versteht man monofunktionale Bereiche. Augé zählt Shopping Malls, Fast-Food-Filialen und Verkehrsmittel dazu. Diese Liste kann man mühelos um Industriegebiete erweitern. „Nicht-Orte“ haben keine Geschichte, ihnen fehlt die Identität. Im Gegensatz zu traditionellen Orten ist kein Bezug zum Lebensumfeld der einzelnen Menschen erkennbar. „Nicht-Orte“ sehen überall auf der Welt gleich aus.

Diese traurige Charakterisierung trifft auf alle Gewerbegebiete der industriereichen Städte und Gemeinden am Oberrhein zu. Hochwertige Industriearchitektur ist selten. Die meisten Industriegebäude entstehen aus vorgefertigten Elementen. Daraus werden Fabriken und Verwaltungsgebäude gebaut, die überall stehen könnten. Wer mit dem Auto durch solche Gewerbegebiete fährt, fühlt sich nicht heimisch. So ist es auch im Gewerbegebiet von Bad Schönborn.

Der Möbelhersteller Ophelis hat aber jetzt nach einem Entwurf von Ludloff Ludloff Architekten (Berlin) mit seiner neuen Ausstellungshalle einen wichtigen gestalterischen Akzent gesetzt.

Der 2021 vollendete Showroom von Jens Ludloff und Laura Fogarasi-Ludloff wurde gerade vom Bund Deutscher Architektinnen und Architekten (BDA) mit der Hugo-Häring-Auszeichnung prämiert. Das ist der älteste und wichtigste Architekturpreis in Baden-Württemberg. Die Ausstellungshalle wurde im vergangenen Jahr für den renommierten Preis des Deutschen Architekturforums nominiert. Obwohl sie es nicht ins Finale schaffte, darf dies als wichtige



Der Möbelhersteller Ophelis präsentiert in der neuen Ausstellungshalle in Bad Schönborn seine Produkte. Foto: Ulrich Coenen

Würdigung für ein Projekt fernab der Großstädte gewertet werden.

Die Ausstellungshalle steht in einem wenig attraktiven Gewerbegebiet am Südwestrand der Gemeinde. Das 1893 gegründete, inhabergeführte Unternehmen mit seinen 160 Mitarbeitern zählt nach eigenen Angaben zu den führenden Herstellern von Büroeinrichtungen in Deutschland und ist weltweit aktiv. Das Hauptgebäude der Firma in unmittelbarer Nachbarschaft des Neubaus ist kein Musterbeispiel für gelungenen Gewerbebau. Mit der Ausstellungshalle hat

Ophelis seinen Büroeinrichtungen nun ganz bewusst einen besonderen Rahmen gegeben.

Jens Ludloff hat an der Universität Stuttgart den 2014 mit seiner Berufung gegründeten Lehrstuhl für Nachhaltigkeit, Baukonstruktion und Entwerfen inne. Dass der Baustoff Holz in seinem Büro eine wichtige Rolle spielt, überrascht vor diesem Hintergrund nicht. Auch die Ausstellungshalle in Bad Schönborn ist ein Holzbau. Das Äußere des Showrooms ist schlicht. Der Besucher des Gewerbegebietes läuft Gefahr,

mit dem Auto beinahe achtlos vorbeizufahren. Erst bei näherer Betrachtung bemerkt er den Unterschied zu 08/15-Gewerbebauten.

Die Ecken des Gebäudes über rechteckigem Grundriss sind abgerundet, die Fassade gegen die Dr. Alfred-Weckesser-Straße leicht geschwungen. Die Formen wirken organisch.

Die Fassaden sind mit Brettern aus Lärche, die mit Eisenoxid geschwärzt wurden, vertikal verschalt. Dass es sich um Holz handelt, wird erst bei näherem Hinsehen deutlich. Darüber erhebt sich ein breites Oberlichtband. Die Verarbeitung der Außenhaut lässt teilweise leider Sorgsamkeit vermissen.

Der Besucher betritt das Gebäude über eine flach ansteigende Rampe und gelangt so in einen Innenraum, den er nicht erwartet hat und der mit seiner schlichten Schönheit begeistert. Die Ausstellungshalle erscheint wie eine Black Box. Das wertvollere Innere mit der Möbelausstellung wird durch eine massive Schale geschützt.

Dass es sich um einen Holzbau handelt, wird erst im Innenraum deutlich. Sieben schirmförmige Doppelstützen tragen das Flachdach, dessen Tragwerk sich wie bei einer Baumkrone verzweigt. Der Besucher spaziert durch den großen Showroom wie durch einen Wald. In den Randbereichen sind Konferenzräume angeordnet. Belichtet wird der Raum durch das diffuse Oberlichtband und wenige Oberlichter, die Schatten werfen. Es ist eine artifizielle, faszinierende Welt, die die Architekten erschaffen haben.

Christoph Gunßer spricht im März 2023 in der „Deutschen Bauzeitung“ von einer „Ausnahmerecheinung im Gewerbegebiet“ und attestiert der Dachkonstruktion eine „spielerische Note“. Der Preis des BDA ist ohne Zweifel verdient.